ren, nicht 1578 (S. 259). Statt editio principalis der CA muss es doch wohl heißen: editio princeps (S. 286). Matthias Flacius war im Jahr 1560 nicht mehr in Wittenberg, sondern in Jena zu Hause (S. 370). Gewundert habe ich mich über den folgenden Satz: „So eröffnet der Begriff Mensch die Möglichkeit, durch eine relativ große, aber nicht unbegrenzte Zahl von Farben näherbestimmt zu werden; er eröffnet die Möglichkeit, durch eine (oder *in Gottes Namen* auch mehrere) Geschlechtszugehörigkeiten bestimmt zu werden…" (S. 484, Hervorhebung von mir). Das Herzogtum Pfalz-Neuburg wurde von Pfalzgraf Ottheinrich der Reformation zugeführt (nicht Pfalz-Neudorf, S. 542). Der bekannte Begriff „Bekennende Kirche" in der nationalsozialistischen Zeit sollte eigentlich nicht durch anderweitig besetzte Begriffe wie „Bekenntniskirche" und „Bekenntnisbewegung" ausgetauscht werden (S. 620).

An vielen Stellen möchte man gerne einschlägige Literaturtitel aus der kirchengeschichtlichen Forschung an den Rand schreiben, die zum Verständnis wesentliche Hilfe bieten könnten. Der antizipatorisch angeführten grundsätzlichen „Endlichkeit", die im Hinblick auf die Literaturauswahl eingangs vorgebracht wurde, stimme ich durchaus gerne zu, aber auch dann fehlt nach meiner Einschätzung mancher Hinweis mit seinen daraus folgenden Argumenten und Erkenntnissen. Ich habe das nur an den m.E. wichtigsten Stellen wirklich angeführt.

Dem ganzen Buch voran steht als hervorgehobenes Motto ein Zitat des im 16. Jahrhundert in der Pfalz tätigen Theologen Girolamo Zanchi: „Si quid revelatum fuerit Zwinglio, quod non Luthero, taceat Lutherus, loquatur Zwinglius, et contra." (S. [27]). (= Wenn etwas dem Zwingli offenbart wurde, was nicht dem Luther [offenbart war], dann schweige Luther und es rede Zwingli, und umgekehrt.) [**2231**]

Rudolf Keller

Ilić, Angela (Hg.): Bekenntnis und Diaspora. Beziehungen und Netzwerke zwischen Deutschland, Mittel- und Südosteuropa im Protestantismus vom 16. bis 20. Jahrhundert. – Regensburg: Pustet, 2021 (= Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München, 142). – 244 S., kart. – ISBN 978-3-7917-3227-5.

Die Herausgeberin ist Historikerin und arbeitet mit großer Sprach- und Sachkenntnis an diesem Thema. „Die Idee, den Entwicklungen und transnationalen Vernetzungen gerade in diesen Gebieten eine Veranstaltung zu widmen, in denen der Protestantismus häufig nur in Diasporaform existiert(e), entstand während des Reformationsjubiläumsjahres und wurde im Folgejahr realisiert. Der vorliegende Band basiert überwiegend auf den Beiträgen eines zweitägigen internationalen Workshops, der vom Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München (IKGS) in Kooperation mit dem Internationalen Graduiertenkolleg »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«, ebenfalls an der LMU, im Juli 2018 in München veranstaltet wurde.

Der Workshop widmete sich dem Einfluss des deutschen Protestantismus und seiner Vernetzung in den Ländern Mittel- und Südosteuropas vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den protestantischen Diasporagemeinden, die bisher – in Vergleich zu zusammenhängenden, von Evangelischen bewohnten Territorien im heutigen Österreich, in Ungarn und in der Slowakei – relativ wenig wissenschaftliches Interesse erfahren haben" (S. 8).

Dass der Begriff „Südosteuropa" ein modernes Konstrukt ist, das sich nicht auf die historischen Gegebenheiten vergangener Jahrhunderte projizieren lässt, steht außer Frage. Zu komplex sind die immer neuen politischen und territorialen Veränderungen dort in vergangenen Epochen. Viele Protestanten aus diesem Gebiet sind nach dem Zweiten Weltkrieg von dort vertrieben worden, weil sie als Deutsche registriert waren. Dass das Münchener Institut sich hier einmal einem kirchengeschichtlichen Thema zugewandt hat, das sogar vielen Kirchenhistorikern in Deutschland kaum bekannt ist, ist hoch verdienstvoll. Dabei sind verschiedene historisch bedingte Zugehörigkeiten zu Nationen, Volksgruppen und wechselnden Ländern und politischen Systemen mit ihren Siedlungsgebieten zu beachten.

Die Herausgeberin bietet einen Überblick über bisherige Forschungen zu diesen Bereichen. „Was fehlt, sind länderübergreifende Untersuchungen, darunter zur Rolle des Gustav-Adolf-Werkes, des Evangelischen Bundes oder des Martin-Luther-Bundes, die unter den mittel- und südosteuropäischen Protestanten eine wichtige Rolle spielten" (S. 12). Hier setzt dieser Workshop an, legt Überblicke über das bereits Bekannte vor und markiert Forschungsdesiderate. Dass die alten und neuen Staatsgrenzen auch häufig einer gemeinsamen Arbeit und Sichtweise im Weg gestanden haben, kann man nicht übersehen.

Luka Ilić stellt die alten theologisch-kirchlichen Beziehungen („deutsch-südslawische Interferenzen") zu den Regionen im Reformationsjahrhundert vor. Pietro Paolo Vergerio (1498–1565), Primus Truber (1508–1586) und Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) sind die wichtigsten Namen, die hier in ihrer Wirksamkeit vor Augen geführt werden. Diese Theologen stehen in einer Wechselwirkung mit einflussreichen Adelsfamilien und einem großen Netz von Beziehungen. Dem Autor gelingt ein guter und transnational ausgerichteter Überblick über dieses ganze Netzwerk nach dem Tod der ersten Generation der Reformatoren. Er hat seine Kenntnisse aus verschiedenen weit verstreuten Quellenbereichen zusammengetragen und kann dabei u. a. auf seine eigenen Forschungen über Matthias Flacius Illyricus zurückgreifen.

Ein Kenner der (deutschsprachigen) Diakoniegeschichte, Norbert Friedrich, berichtet über die Mutterhausdiakonie in Südosteuropa. Er macht dabei aus den Einzelbildern ein Gesamtbild und stellt es in Beziehung zu den diakonischen Aufbrüchen in den verschiedenen nicht nur deutschen Ländern evangelischen Glaubens. Sein Gebiet umfasst auch Rumänien, Bessarabien, Ungarn, Böhmen und Mähren. Aber von den besprochenen Gründungen sind in der Gegenwart nur noch letzte Spuren erkenntlich. Die Diakonissenhäuser hatten überwiegend

das protestantische Deutschtum im Ausland repräsentiert und haben damit dann auch ihr Ende gefunden.

Slawonien und Fiume (Rijeka) zur Zeit des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts stehen im Mittelpunkt des englischspachigen Beitrags von Béla Makkai „Cultivating Denominational and National Identity in the Evangelical Reformed Mission Churches of Slawonia und Fiume (1868–1918)". Karl-Reinhart Trauner beschreibt „Relations between the Protestants in Maribor and Germany (1862–1945)", stellt also am Beispiel einer örtlichen Kirchengemeinde dar, wie Unterstützung aus Deutschland eingesetzt wurde und gewirkt hat. Enge Verbindungen zwischen Konfession und Deutschtum führten in der Zeit des Dritten Reiches zur Betonung der „volksdeutschen Sendung" der Gemeinde, die aber schnell wieder beendet war. Martin Illert blickt nach Bulgarien und beschreibt „Die deutsche evangelische Kirchengemeinde Sofia – ein protestantisches Netzwerk in Südosteuropa (1887–1944)". Anna Bischof behandelt das Thema „Zwischen konfessionellen und nationalen Interessen. Überlegungen zum Engagement des Gustav-Adolf-Vereins in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit". Auch hier gerieten phasenweise die deutschen Interessen in eine Vorrangstellung gegenüber der allgemeinen Unterstützung protestantischer Gemeinden jedweder Nationalität. Angela Ilić geht dem Engagement des Gustav-Adolf-Vereins „auf den Gebieten des heutigen Bosnien und Herzegowina, Kroatiens, Serbiens und Sloweniens in der Zeitspanne 1848–1945" nach. Sie arbeitet stark entlang den Archivalien des einen genannten deutschen Diasporawerks und schlägt damit eine Schneise in die Thematik. Man kann vermuten, dass sie in den Archiven der anderen Diasporawerke und persönlicher Netzwerke auch noch Stoff hätte finden können. Allein die Überschrift zeigt die Vielfalt der Länder, die heute in postkommunistischer Zeit auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien eigene Größen sind. Damit verbunden sind die eigenen Prägungen der kirchlichen Landschaft dort. Karl Schwarz legt eine aufschlussreiche und quellengesättigte Studie vor: „Zur evangelischen Diaspora in Slowenien vor und nach 1918. Der Pfarrer von Cilli/Celja Gerhard May als theologischer Zeitzeuge und Interpret". Dabei handelt es sich um jenen Theologen, der später Bischof der Evangelischen Kirche A.B. und H.B. in Österreich wurde. Über den Protestantismus im unabhängigen Staat Kroatien (1941–1945) schreibt Daniela Simon. Ein Abkürzungsverzeichnis, Personen- und Ortsregister runden den instruktiven Band ab, helfen dabei, rasch zu den gesuchten Sachverhalten zu finden.

Freilich bleibt das eine Sammlung von Bausteinen zu einem Gesamtbild, das so noch nicht existiert. Ein Land „Südosteuropa" gibt es ja auch nicht. Hilfreich wäre auch gewesen, wenn man einen kurzen Überblick bekommen hätte, welche evangelischen Kirchen und Gemeinden in diesen Ländern heute nach Neugründung der einzelnen Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien und den angrenzenden Staaten bestehen und ihren Dienst verrichten und welche ethnischen, sprachlichen und territorialen Zugehörigkeiten da organisatorische Trennungen verursacht und alte Verbindungen bestätigt haben. Daraus könnte

dann allenfalls ein Gesamtbild zusammenwachsen. Die einzelnen Beiträge nennen ihre zeitlichen Rahmenbedingungen. Das ist klar. Neben den deutschen Einflüssen hätten die ungarischen und slowakischen Anteile auch deutlichere Beachtung verdient. Im Workshop wird es vermutlich Pausengespräche gegeben haben, die das Ganze ins Auge fassen konnten. Man wird wissbegierig. Da könnte noch mehr geforscht werden. Jedenfalls ist dieser Band mit seinen gründlichen und gediegenen Detailstudien ein dankenswerter Beitrag zur Erweiterung der Kenntnis der protestantischen Diaspora im erwähnten Gebiet mit ihren historischen Hintergründen.

[2232]

Rudolf Keller

Strehlow, John: The tale of Frieda Keysser. Frieda Keysser & Carl Strehlow: An historical biography. Investigations into a forgotten past. – London: Wild Cat Press, [2 Vol.] 2011 bzw. 2019. **[2233]**

siehe oben S. 184

Greif, Thomas: (Hg.): Ferne Nächste. Weltweite Diakonie aus Bayern. Begleitband zur Ausstellung im Diakoniemuseum Rummelsberg (25.09. 2020 bis 10.12.2022). – Lindenberg im Allgäu: Kunstverlag Josef Fink 2020. – 288 S., kart. – ISBN 978-3-95976-219-9. **[2234]**

siehe oben S. 179

1.2. 1500 bis 1800 (Nr. 2235–2243)

Lück: Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg (Gößner) (Nr. 2235). – Müntzer-Gesellschaft (Hg.): Veröffentlichungen (Huber) (Nr. 2236). – Melanchthons Briefwechsel, Band 14: Personen L-R (Keller) (Nr. 2237). – Melanchthons Briefwechsel, Band 15: Personen S (Keller) (Nr. 2238). – Melanchthons Briefwechsel, Band T21 (Keller) (Nr. 2239). – Melanchthons Briefwechsel, Band T22 (Keller) (Nr. 2240). – Moosbrugger: Petrus Canisius (Unterburger) (Nr. 2241). – Schrader: Literatur und Sprache des Pietismus (Salvadori) (Nr. 2242). – Weigelt: Universale Heilshoffnungen im Christentum. Apokatastasisideen (Lückel) (Nr. 2243)

Lück, Heiner: Alma Leucorea. Eine Geschichte der Universität Wittenberg 1502–1817, Halle (Saale): Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 2020. ISBN 978-3-86077-208-0. – 367 S. mit zahlreichen Abb.

Schon der Einband lenkt Leser und Leserinnen in den Collegienhof des Friderizianums der Wittenberger Universität: Da grüßen sich beim Betreten und Verlassen der Gebäude die Professoren und Studenten des 17. Jahrhunderts höflich. Wer dieses Buch zur Hand nimmt, wird hineingenommen in die Welt der Leucorea, wie die Wittenberger Hohe Schule nach Humanistenart genannt wurde. Der Autor, Heiner Lück, lehrte bis